



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein Schlangen-Abenteuer.

endlich ans Nähen geht, kann es ihr passieren, daß der Fleck neben das Loch zu sitzen kommt! —

Zeitweilig findet sich auch ein Bubchen ein, das ebenfalls um Hosen und Flecke bittet, um die grauenhaft zerstörten Hosen zu flicken; denn da kann's vorkommen, daß so ein armes Beinkleid nur noch aus der einen Hälfte besteht, die andere ist nicht nur läßig in die Brüche gegangen, sondern total verschwunden. Die Armut und Dürftigkeit dieser schwarzen Kinder grenzt überhaupt ans unglaubliche. Man weiß oft nicht, weshalb man sie mehr bedauern soll, ob wegen des Hungers, den sie leiden oder wegen der Blöße, die sie erdulden. Kommt da jüngst ganz schüchtern ein Junge ins Nähzimmer und bittet um Nähzeug, sein Kleid zu flicken. P. Superior, der gerade auch zugegen war, hatte Mitleid mit dem halbverhungerten Knaben und schenkte ihm ein gutes Stück Maisbrot, denn der Anzug des

Kinder sowohl hier in Triashill, wie auf den zahlreichen Außenstationen mit Kleidern zu versehen und die beständigen Schäden auszubessern.

Es fällt uns schwer, nur ein einziges dieser armen Kinder ohne jede Gabe wegzuschicken. Vor kurzem kam ein vierjähriges Mädchen zu mir mit der Bitte: „O Schwester, gib mir doch auch einen Fleck, damit ich mein zerrissenes Kleidchen ausbessern kann.“ Erstaunt fragte ich: „Wer wird denn dein Kleidchen flicken?“ Die treueherige Antwort war: „Ich und mein Vater!“

Wir allein können nicht für die Bedürfnisse aller sorgen, darum verlassen wir uns vertrauensvoll auf die erprobte Güte und Mildherzigkeit unserer edlen Freunde und Wohltäter. So manche willkommene Gabe ist uns hier in Triashill seitens der christlichen Charitas schon zugeslossen, und wir sagen nochmals all denen, die irgendwie dazu beigetragen haben, unsern herzinnigsten



Unterm Apfelbaum. (Missionsstation Revelaer, Südafrika.)

Kleinen, war, soweit man überhaupt noch davon reden konnte, schon so zugerichtet, daß an eine Ausbesserung nicht mehr zu denken war. Leuchtenden Auges und mit beiden Händen ergreift der Junge das Brot und beginnt es mit erstaunlichem Appetit zu verzehren. Als er das mit fertig war, dachten wir, er würde sich nun dankend empfehlen, doch nein, er hat sein Hauptanliegen nicht vergessen und wiederholt seine Bitte um Nadel und Fäden, um wenigstens die größten Löcher seines Kleidchens zu nähen zu können. Auch diese Bitte wurde gewährt und dann trollte er mit seinem Kameraden, der ebenso zerlumpt aussah wie er, vergnügt von dannen.

Wie gerne möchte man diesen Armen oft helfen, doch leider fehlt es uns selbst nur allzu häufig am nötigen Nähmaterial. Mit besonderem Dank würden wir daher von unseren Freunden und Wohltätern in Europa und Amerika Stoffe entgegennehmen, sowie schwarzen und weißen Nähfaden, der hierzulande so teuer ist. Es wäre uns damit wirklich ein großer Dienst erwiesen, denn es ist fürwahr keine Kleinigkeit, all die vielen

Dank. Wer will uns auch im neuen Jahre helfen? Wer will die Hungrigen speisen, wer die Nackten bekleiden? Vergessen wir nicht, was der liebe Heiland gesagt hat: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan!“

Ein Schlangen-Abenteuer.

Vom Hochw. P. Leonard Siller.

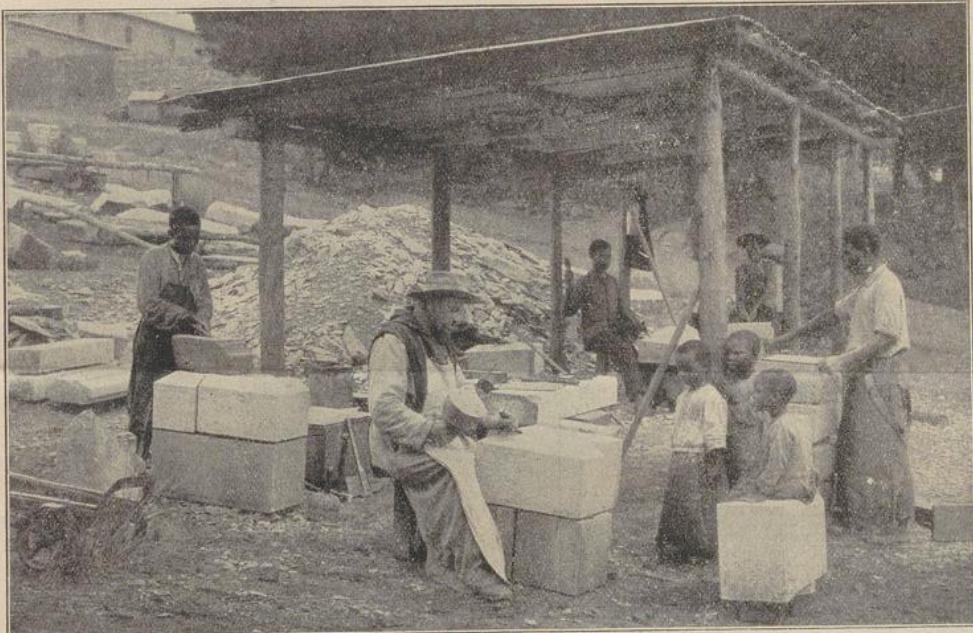
Mariä-Steila. — Da unsere Missionskirche der Unbefleckten Empfängnis der allerfeligsten Jungfrau Maria geweiht ist, feiern wir am 8. Dezember das Patrozinium unserer Missionsstation. Letzes Jahr fiel das Fest auf einen Sonntag, und so war es mir nicht möglich, einen Hochw. Konfrater zur Alushilfe zu erhalten. Die Arbeit fehlte es mir bei dem allgemeinen Andrang des Volkes gar nicht; es wurde ziemlich spät, bis endlich alle Arbeit im Beichtstuhl, auf der Kanzel und am Altare getan war. Doch das sind die Erntefeste im Leben des Priesters und Missionars, und je mehr es da zu tun gibt, desto lieber ist es ihm.

Am späten Nachmittag galt es noch die rückständigen Hören zu beten. Ich tat es draußen, in frischer Luft, vor dem Gotteshause auf- und abschreitend. Doch halt, was liegt denn da unter der Turmtüre dort? Ich dachte zunächst an eine der hier wild wachsenden Wasserlilien, doch nein, das kann's nicht sein; das Ding ist viel zu lang. Plötzlich wird mir's klar; das ist eine Schlange, eine grüne Mamba, ein giftiges Reptil! Jüngst hatten im der Nachbarschaft einige Farmer mit Hunden auf eine Mamba Jagd gemacht. Sieben Hunde wurden von ihr gebissen und verendeten auf der Stelle.

Ich gestehe, dieses giftige Tier kam mir vor wie das leibhaftige Bild des Todes und des Satans. Ich dachte an die bekannte Stelle im Brevier, die ich am genannten Tage wiederholt gebetet hatte: „Heute ward von ihr (der unbefleckten Jungfrau) das Haupt der Schlange zertragen“, dachte aber auch an den Satz der Schrift: „Sie

Denn wenn nicht sofort das richtige Gegenmittel zur Hand ist, muß jeder, der von ihr gebissen wird, noch vor Ablauf der ersten halben Stunde sterben. Begreiflich also, daß wir uns in fluger Vorficht zurückhielten.

Inzwischen kroch die Schlange vollends in die Sakristei hinein und richtete sich, während wir außen standen, gegen eines der Fenster empor. Sie war bei nahe zwei Meter lang, und hatte überhaupt Kopf und Vorderteil meist laufend und drohend senkrecht aufgerichtet. Zum Glück kam jetzt unser wackerer Johnnes, ein kräftiger, gewandter Bursche, der sich eben noch in der Kirche aufgehalten hatte, mit ein paar tüchtigen Stöcken bewaffnet daher. Er ist, wie die meisten Zulu-Burschen, ein geübter Fechter, an ähnliche Vorkommnisse gewöhnt und kennt keine Furcht. Als gläubiger Christ bittet er zuvor um den priesterlichen Segen, nähert sich sodann vorsichtig der Sakristei, sieht,



Steinhauer-Werkstatt in Centocow. (Br. Candidus mit seinen schwarzen Gehilfen.)

(die Schlange) wird deiner Ferse nachstellen“, d. h. wie der hl. Gregor von Nazianz die Stelle deutet, uns, den nachgeborenen Kindern der allerseeligsten Jungfrau, im geheimen möglichst viel Schaden zufügen. Doch zum Sinnen und Betrachten blieb da nicht lange Zeit. Während ich selbst in der Nähe blieb, um jede Bewegung des Tieres, das inzwischen gegen die offenstehende Sakristei gekrochen war, zu beobachten, eilte eine Missionsschwester in die Knabenschule, um von dort Hilfe zu requirieren.

Rasch kamen auch etliche 12—14jährige Knaben mit Stöcken herbeigerannt, doch sie waren mir viel zu jung und unerfahren, als daß ich ihnen hätte erlauben können, das äußerst gefährliche Reptil anzugreifen. Die Mamba greift sogar ganz friedlich dastehende Menschen und Tiere an und verteidigt sich, wenn sie verfolgt wird, auf ebenso schlaue, wie gewandte Weise. Gewöhnlich stellt sie sich wie ein Stock aufrecht, züngelt mit dem giftgeschwollenen Kopfe hin und her, schnellt wie ein Pfeil nach rückwärts, regelmäßig den Kopf des Angreifers als Zielscheibe wählend, und versetzt ihm den tödlichen Biß.

wie die Schlange eben der Länge nach auf dem Ankleidestisch liegt und im Begriffe steht, sich zwischen Tisch und Schrank zu verstecken. Schnell wie der Blitz eilt er hinzu und versetzt der Schlange, die Kopf und Vorderkörper schon hinter dem Ankleidestisch versteckt hatte, einen kräftigen Schlag, dem rasch nacheinander noch ein paar Dutzend andere Hiebe folgen, alle möglichst nahe gegen den Kopf zu geführt, — und wir sind gerettet! Jubelnd kamen nun auch die jüngeren Knaben herbei und trugen die kostbare Beute im Triumph der Schule zu! —

Möge uns die hehre Immaculata stets gegen jede Schlangengefahr, namentlich aber gegen die Nachstellungen der höllischen Schlange beschützen!

Unsere Erstkommunitanten.

Von Schw. Almata, C. P. S.)

Citeaux. — Der 29. Dezember 1912 war wieder ein rechter Freudentag für jung und alt im kleinen Citeaux. Am genannten Tage durften nämlich 25 glückliche Seelen zum erstenmale zum Tische des Herrn gehen. Sie hatten